

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
 teljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher**Tagblatt.**

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition: & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Ign. v. Klein-
 mahr & Ferd. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.

Inserationsstempel jedesmal
 30 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 60.

Donnerstag, 13. März 1873. — Morgen: Mathilde.

6. Jahrgang.

Mitbürger!

Auf den 17., 18. und 20. d. M. sind die diesjährigen Ergänzungswahlen für den Gemeinderath der Landeshauptstadt ausgeschrieben.

Dieselben werden diesmal eine erhöhte Bedeutung gewinnen, da auch jene Partei, die seit einer Reihe von Jahren sich in Voraussicht ihrer Niederlage von den Wahlen enthalten hat, wieder auf den Kampfplatz treten will, um abermals den Versuch zu wagen, die Gemeindeverwaltung an sich zu reißen.

Habt Ihr bei den Wahlen der letzten Jahre, wo es sich nicht darum handelte, einen Gegner zu besiegen, durch die Einmüthigkeit Eures Auftretens, durch die zahlreiche Betheiligung so überwältigende Majoritäten erzielt, die unsern klericalen Widersachern den Muth zur Wahlbetheiligung auf Jahre hinaus lahm legten, so wird es Eurer vereinten Kraft, Eurem reifen politischen Verständnisse und vor allem dem einträchtigen Vorgehen bei der Wahl ein Leichtes sein, auch heuer den gewohnten Sieg in erneutem Glanze an unsere Fahne zu heften.

In welchen Händen das Wohl unserer Landeshauptstadt besser gedieh, in den Händen unserer Gegner zur Zeit, als sie die Stadtgeschäfte führten, oder in den Händen jener Männer, die wir Eurem Vertrauen anempfehlen: dies zu entscheiden wird Euch nicht schwer fallen.

Mitbürger! Erinnert Euch an jene Zeit, in welcher die klericale Partei die Zügel der Gemeindeverwaltung in den Händen hatte, erinnert Euch an den Unfrieden und die Gehässigkeiten, die damals herrschten, die Unsicherheit in der nächsten Umgebung, ja in den Straßen der Stadt selbst, erinnert Euch jener Tage, wo den Ruhestörern, welche den Ruf unserer Stadt so ernstlich gefährdeten, noch der zustimmende Beifall unserer Gegner unumwunden gezollt wurde, erinnert Euch des damaligen Zustandes unserer Schulen, in welchen man unseren Kindern sogar die Ausbildung in einer Kultursprache, welche doch die einzige Gewähr des Fortkommens für dieselben ist, gewaltsam rauben wollte.

Vergleichen dagegen den Aufschwung, welchen unsere Stadt in den letzten Jahren genommen hat. Laibach ist nicht mehr ein verrufener Ort; das milde Klima, die herrliche Lage locken den Fremden zu bleibendem Aufenthalte in unsere freundliche Stadt, so daß dieselbe ernstlich an eine Ausbreitung ihres Terrains denken muß; ein aller Voraussicht nach sich realisierendes Finanzunternehmen wird die Gemeinde in die Lage versetzen, für zweckmäßige Anlagen, Errichtung von Schulen, Verschönerungsbauten u. s. w. zu sorgen; eine Reihe gemeinnütziger Institutionen, darunter in erster Linie die Hebung der Unterrichtsanstalten und die Unabhängigstellung der Lehrer, wurden ins Leben gerufen, der Geist der Ruhe und des Friedens, die nothwendige Voraussetzung geordneter Thätigkeit und gedeihlicher Entwicklung, herrscht in unseren Mauern.

Betrachtet also die Verhältnisse, wie sie waren und wie sie heute sind, und die Wahl wird Euch leicht sein, wenn Ihr Euer Vertrauen zuwenden sollt.

Die Männer, die wir Euch vorschlagen, sind sämmtlich in sehr zahlreich besuchten Probewahlen als Candidaten aufgestellt worden; größtentheils sind es solche, die schon eine ehrenvolle öffentliche Laufbahn hinter sich haben, die von Eurem Vertrauen getragen bereits im Gemeinderathe erfolgreich thätig waren, alle aber sind sie achtenswürdige, gesinnungstüchtige Bürger, alle werth Eures Vertrauens.

Wähler Laibachs! Tretet daher vollzählig zur Wahl, vermeidet jede Zersplitterung der Stimmen und vereinigt sie einmüthig auf die bewährten Männer, die Euch als Candidaten anempfohlen werden; dann werdet Ihr, trotz der Bestrebungen der Gegner, auch heuer wieder das Erreichen, was Ihr zum Wohle der Stadt so oft schon erreicht habt — einen glänzenden Wahlerfolg.

Es stehen die heiligsten Interessen der Stadt auf dem Spiele, der schönste Lohn Eures eifrigen und geschlossenen Auftretens wird es sein, der Sache der Freiheit, des Fortschrittes zum Siege verholfen zu haben; der Gemeinderath Eurer Wahl wird dann auch künftig wieder die Stätte des Friedens und der Arbeit sein und der wiedergewonnene gute Ruf unserer Stadt unversehrt erhalten bleiben.

Und so schreitet denn vollzählig und einmüthig zur Wahl!

Als Candidaten werden empfohlen:

Für den III. Wahlkörper

(Wahltag 17. März):

**Gustav Habig,
 Karl Leskovic,
 Paul Polegeg.**

Für den II. Wahlkörper

(Wahltag 18. März):

**Dr. Friedrich Keesbacher,
 Dr. Anton Schöppl,
 Dr. Robert v. Schren.**

Für den I. Wahlkörper

(Wahltag 20. März):

**Ferdinand Mahr,
 Andreas Malitsch,
 Josef Pauer,
 Dr. Franz Suppanttschitsch.**

Laibach, am 12. März 1873.

Vom Central-Wahlcomité des const. Vereins.

Wie sich die Nationalen nach Annahme der Wahlreform geberden.

(Fortsetzung.)

Und dennoch ist das vom Abgeordnetenhaus beinahe einstimmig beschlossene Wahlreformgesetz ungültig, denn es ist nur von 120 Volksvertretern und nicht von den „Völkern“ selbst angenommen, denn letztere haben mit „Millionen Unterschriften“ ihr „Veto“ eingelegt; und diese Völker sind nicht wie eine Herde Schafe nur dazu vorhanden im Staate, um geschoren zu werden. Westösterreich zählt zwanzig Millionen Bewohner, verbunden zu einem Staatskörper durch jahrhundertlange gemeinsame Geschichte und Lasten und gleich lange politische Gerechtsame. Die 120 Männer im Reichstage hatten kein Recht, sich als Vertreter der 20 Millionen Westösterreicher zu betrachten und im Handumdrehen die ganze gesetzliche Grundlage des Reiches zu ändern. Sie sind höchstens als die Vertreter von 6 Millionen, also ungefähr eines Drittels der Bewohner Österreichs anzusehen. Die übrigen 14 Millionen, nämlich das ganze czechische Volk, das ganze slovenische Volk, das ganze polnische Volk und ein bedeutender Theil des deutschen Volkes sind gegen die beschlossene Reform, sie haben nämlich durch eine neue durch die Herren Clam und Rieger beliebte Form des Plebiszits, die Massenpetitionen an Se. Majestät den Kaiser, sich gegen die Wahlreform ausgesprochen.

Solche Ungeheuerlichkeiten tiſcht der hiesige Moniteur der Reichsrathsſcheuen in seiner Sonntagsnummer seinen Lesern auf. Doch wir wollen trotz der kolossalen Lächerlichkeit dieser Behauptung uns die Mühe nicht verbrießen lassen und dieselbe näher beleuchten, damit die Leser sehen, welchen Schwindel die nationale Presse ihren Lesern vorzumachen wagen darf, ohne daß dies bei den naiven Gemüthern den mindesten Anstoß erregt.

Wie unsere Nationalen behaupten, zählt die Verfassungsreform ihre erbittertsten Gegner unter dem czechischen Volke, ja das „gesammte czechische Volk“ hat sich wie ein Mann dagegen erhoben; und in der That hat auch der Petitionsrummel von dort seinen Ausgang genommen. Nun zählen die „Länder der böhmischen Krone“ (Böhmen, Mähren und Schlesien) zusammen gegen acht Millionen Einwohner, unter welchen sich nach den letzten amtlichen Ausweisen zwei Millionen großjähriger Männer befinden. Von denselben sind etwa $\frac{1}{2}$ Millionen Deutsche und $1\frac{1}{2}$ Millionen Slaven (Czechen und in Schlesien auch einige tausend Polen). Nach „Slovenski Narod“ hat das ganze czechische Volk oder genauer, da es sich um ein

Plebiszit handelt, alle großjährigen, eigenberechtigten Männer desselben, sich gegen die Wahlreform ausgesprochen und sind mit Freude und Begeisterung der erwähnten Petition beigetreten. Das czechische Volk hat demnach einhellig durch seine Abstimmung die directen Wahlen verworfen. Nun ist es aber gerichtlich constatirt, daß die Petition der Czechenführer nicht allein von Männern, sondern auch von Weibern unterzeichnet worden, von denen einige sogar ihre todtten Männer hinsetzten, „damit die Welt erfahre, wie viel Czechen es auf Erden gebe“; es ist gerichtlich erwiesen, daß so mancher begeisterte Sproßling Kubussa's gar keinen Anstand nahm, seinen Namen viermal zu verwerthen. Es ist ferner Thatsache, daß Unterschriften von Gemeindevorstehern gefälscht und von den Colporteurs selbst auf die Bogen vorangesetzt wurden, so daß ganze Gemeindevorstände hinterher dagegen protestirten. Doch abgesehen von allen gewiß höchst ehrenvollen czechischen Mitteln und Auskünften, um Unterschriften zusammenzubringen, die Massenpetition der Czechen müßte doch wenigstens $1\frac{1}{2}$ Millionen Unterschriften aufweisen, wenn die Behauptung des „Slov. N.“, das gesammte czechische Volk hätte gegen die Wahlreform gestimmt, nicht ein Schwindel ist. Die czechischen Zeitungen selbst aber melden, daß die Zahl der Unterschriften in Böhmen, Mähren und Schlesien zusammen genommen nicht einmal eine Viertelmillion Patrioten aufweise, sondern nur wohlgezahlte 246.721.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Kaisbach, 13. März.

Inland. Das Abgeordnetenhaus wird bis zur Erledigung des Staatsvoranschlags für 1873 täglich Sitzung halten. Gleich in der ersten bezüglichen Sitzung wurden die Kapitel „Hofstaat“, „Cabinetsskanzlei“, „Reichsrath“, „Reichsgericht“, „Ministerrath“ nach den Ausschufsanträgen genehmigt und beim Kapitel „Ministerium des Innern“ im Titel „Straßenbau“ die vom Ausschusse gestrichenen Summen für Straßenbauten in der Bukowina und Dalmatien wieder eingestellt, sodann das Kapitel über das Ministerium des Innern nach dem Ausschufsantrage erledigt, ebenso das Kapitel „Ministerium für Landesverteidigung“ und sämtliche Ansätze des Erfordernisses für das Finanzministerium bis zum Kapitel „Salz“ gemäß den Ausschufsanträgen bewilligt.

Der „Bokrol“, das Organ Dr. Riegers und Zeitammers, stellt der Wahlreform im Herrenhause den gefährlichsten Widerstand in Aussicht, da sich die feudalen Herrenhausmitglieder

sammt und sonders an der Debatte über dieselbe betheiligen wollen. Die Herren Leo Thun und Genossen, die schon seit Jahren eine ungemein schroffe Haltung dem Reichsrathe gegenüber einnehmen, werden sich kaum auf parlamentarischen Boden stellen, um die Wahlreform zu bekämpfen, besonders da sie nicht die geringste Aussicht haben, das Gesetz zu Falle zu bringen. Von den Kirchenfürsten, welche Mitglieder des Herrenhauses sind, dürften Cardinal Rauscher, Erzbischof Sembratovicz und Metropolit Hadmann für die Wahlreform stimmen.

In der am 10. d. abgehaltenen Sitzung des Finanzausschusses, welcher von Seite der Regierung Ministerialrath Ritter von Chaloupka bewohnte, wurde zunächst über den Antrag des Abgeordneten Dr. Brestel folgender Zusatz zu dem Finanzgesetze beschloffen: „Ferner Betrag von 500.000 fl., welcher bezüglich des Ministeriums für Kultur und Unterricht, Titel IX „Erfordernis der katholischen Religionsfonde“, § 19 des Extraordinariums, zum Zwecke der provisorischen Verbesserung der Bezüge der katholischen Seelsorger eingestellt erscheint, ist als ein dem Religionsfonds gegebener Staatsvoranschlag zu behandeln, und wird die Regierung ermächtigt, aus demselben katholischen Seelsorgern, deren Einkommen den Bedürfnissen nicht entspricht, auf ihr Ansuchen für das Jahr 1873 und ohne Verbindlichkeit für die Folgezeit eine provisorische Verbesserung ihrer Bezüge zu gewähren.“

Der neu ernannte ungarische Minister des Innern, Graf Szapary, ist dem vom Unterrichtsminister Trefort gegebenen Beispiele gefolgt und hat seine sämtlichen Verwaltungsrathstellen niedergelegt. Auch die Programmrede, mit welcher er sich im Deakklub einführte, ist beifällig aufgenommen worden. Die Neueintheilung der Comitats, Regelung des Königsbodens, Reform des Oberhauses und des Wahlgesetzes bezeichnete er als die nächsten Aufgaben seiner Thätigkeit. Der von ihm als leitendes Prinzip seiner Wirksamkeit verkündete Vorschlag, die Beamten vom Politifizieren abzuhalten, damit sie ihre Kräfte bloß auf die Verwaltung concentriren, klingt ebenfalls löblich, ist aber bei der gegenwärtigen Beamtenorganisation in Ungarn absolut undurchführbar. Die Macht des Ministers erstreckt sich bloß bis auf den Obergespan, der wieder kein Verwaltungs-, sondern nur ein Repräsentativorgan ist, während die eigentlichen Verwaltungswerkzeuge, die untergeordneten Beamten, ihr Mandat von den Comitatsversammlungen und den darin mächtigen Sippen empfangen. Dann fehlen diesen Organen außer dem Willen, sich dem inneren Verwaltungsdienste zu widmen, auch noch

Feuilleton.

Klara.

Novelle von A. Leipniz.

(Fortsetzung.)

IV.

Einer der Nachbarpflanzler heiratete; Herr Rotsof sowie sein Secretär waren zur Hochzeit geladen. Eine große Gesellschaft versammelte sich, und Henri's schöne Gestalt und glatte europäische Manieren glänzten erhaben über die derben Gestalten der Pflanzler. Es wurde getanzt; Henri war Arrangeur und tanzte immer mit der kleinen herzligen Miß Eleonore, der Schwester der Braut; Miß Eleonore vergaß sich nur zu oft und ließ ihre Blicke auf der schlanken Gestalt ihres Tänzers ruhen. Klara war misgестimmt und launenhaft. Burgieter konnte nicht errathen, was ihr fehle; noch nie hatte er sie in so gereizter Stimmung gesehen. Zur dritten Quadrille hatte Henri wieder Eleonoren engagiert, er winkte eben, daß sich die Paare reihen sollen, als ihm jemand auf die Achsel klopfte.

Er blickte zurück — es war Miß Klara mit litzenden Augen — bebenden Lippen.

„Sie werden diese Quadrille mit mir tanzen?“ sprach sie im befehlenden gereizten Tone.

Henri verbeugte sich kalt vor ihr. „Entschuldigen Miß“ — sprach er mit dem Ausdrucke beleidigten Stolz, — „Ihr Herr Vater hat mich zum Secretär, nicht aber zum Tänzer seiner Tochter gedungen. Uebrigens habe ich Fräulein Eleonore engagiert.“

Klara warf einen Blick des Hasses auf Henri und ward leichenblaß, als sie sich von ihm abwandte.

Burgieter, der die Szene aus einer Fensternische mit angesehen hatte, stürzte hervor.

„Dieser unverschämte Bursche wagt es, Sie zu beleidigen!“ rief er und stürzte sich wild auf Henri, die Faust zu einem Schlage geballt.

Henri parierte den Schlag mit Vorigengewandtheit und brach dem brutalen Pflanzler zwei Rippen entzwei.

Klara schrie laut auf. Wer weiß, was dieser Schrei zu bedeuten hatte? Vielleicht war sie um das Leben Henri's besorgt?

Die Gäste umstanden mit Kaltblütigkeit die Gruppe. Es war hier nichts neues, wenn zwei den gebildeteren Ständen angehörende Jünglinge sich

handgreiflich schlugen; niemand beschwichtigte die Zankenden, sie werden schon selbst fertig werden.

Henri besiegte den wilden Pflanzler und ward der Held des Abends. Nachdem die Quadrille beendet, setzte sich die Familie Rotsof in ihre Equipage und fuhr nach Hause.

Herr Rotsof lehnte sich an die Hinterwand und entschlief sanft; Klara saß schmollend in einer Ecke, Henri störte auch die Ruhe nicht. Er saß Klara gegenüber, aber ihre Blicke begegneten sich nicht. Und sie hatten sich doch viel, sehr viel zu sagen!

V.

Henri Swart war am Hochzeitstage ein stolzer Cavalier — dann aber wurde er wieder Diener und ein ganz unterthäniger Mensch.

Seine Lage verschlimmerte sich bedeutend — Klara peinigte ihn mehr als je. Der Szene während des Tanzes wurde nie Erwähnung gethan.

Etwa fünf Tage nach der Hochzeit besichtigte Herr Rotsof seine Besitzungen.

Henri beendigte seine Arbeit, ging dann in den Garten, um bei dem Rauche einer Havannah die von Europa angelangten Zeitungen durchzublättern.

Kaum begann er zu lesen, als ihm Klara in der Hauptallee entgegenkam, in der Hand ein Waschbecken haltend.

vollständig die nöthigen Fachkenntnisse. Die alte Wirthschaft wird fort dauern.

Ausland. Welch großes Gewicht der deutsche Reichskanzler auf die Annahme der kirchenpolitischen Gesetze legt, hat er durch seine letzte Rede im Herrenhause bewiesen. Er führte namentlich aus, daß dieselben lediglich dem Schutze des Staates gegen die clericalen Uebergriffe dienen sollen und es daher auch die Pflicht des Herrenhauses sei, seine Zustimmung zu diesen Gesetzen zu geben. Eine sehr zeitgemäße Illustration zu dieser Darlegung des Reichskanzlers bietet das bereits erwähnte Vorgehen des Erzbischofs von Posse, Ledochowski. Die clericalen Blätter sehen in dieser Kundgebung des Kirchenfürsten selber eine Verschärfung des Conflictes und feiern sie als solche. Sie kündigen sogar an, daß es in Posse zu einem offenen Kampfe kommen werde. Auch auf officiöser Seite wird dieser Act des Erzbischofs so aufgefaßt.

Interessant war auch in der Rede des Reichskanzlers das Geständnis, daß die Fortschritte des Liberalismus unzweifelhaft seien, dagegen in den Reihen der conservativen Partei eine Desorganisation eingetreten sei, die ihn vorzugsweise aus dem Ministerpräsidium verdrängt habe. Es ist das allerdings eine eigenthümliche Captation, wenn er das Herrenhaus dadurch für die Gesetze zu gewinnen suchte, daß er den Conservativen gegenüber denselben jede politische Bedeutung abstreift. Die Gesetze sind auch, wie bereits telegraphisch berichtet, vom Herrenhause angenommen worden.

Während in Sachen der Kammerauflösung Thiers' diplomatisches Geschick baldiger großer Erfolge gewärtig sein kann, dürfte der Präsident der Republik auf einem anderen Felde, auf dem er allerdings sehr reactionäre Ideen vertritt, eine ganz entscheidende Niederlage erleiden. Die fünfzehn Bureaux der Nationalversammlung haben nämlich bereits zehn Mitglieder zur Commission für die Handelsverträge mit Belgien und England gewählt. Neun Mitglieder der Commission sind Gegner der Verträge; auch sollen alle darüber einig sein, zu verlangen, daß vor Ratification der Verträge Delegirte der Handelskammern die neuen Compensationstarife begutachten müssen. Wie jedoch londoner Journale melden, muß der Vertrag mit England binnen acht Tagen, vom 9. d. M. gerechnet, ratificirt sein, widrigenfalls der alte Vertrag abermals auf ein Jahr zu Recht fortbesteht. Thiers mit seinen veralteten wirthschaftlichen Theorien wird sich daher auf eine Niederlage gefaßt machen müssen.

„Schon wieder die Miß!“ brummte Henri kaum hörbar. „Was sie nur wieder haben mag?“ Der Griff der Waschkanne war abgebrochen, sie wollte, daß Henri denselben repariere.

„Aber Miß, ich besserte ja die Waschkanne vorgestern aus.“

„Thut nichts; der Griff brach wieder ab, kommen Sie und machen Sie ihn fest.“

„Sie wollen mich quälen, Miß! Ich freue mich wirklich, daß meine contractliche Zeit in drei Tagen verstrichen ist, dann bin ich Ihren Launen nicht mehr ausgesetzt. Ich werde anderweitig Beschäftigung finden, wenn ich auch von hier weggehe!“

Nach diesen Worten ging er in sein Zimmer und besserte die Waschkanne aus.

Alara sah dem rasch abgehenden Henri starr nach. Sie athmete schwer und brach dann in ein heftiges Schluchzen aus; ihr Vater fand sie in diesem Zustande.

„Was fehlt dir, Herzenstind? Hat dir jemand was zuleidegethan?“

Alara erzählte unter Thränen, wie sehr sie Swart beleidigte.

„Der Secretär? Warte Böfewicht!“ rief der gute Alte, der seine Tochter über alles liebte.

(Schluß folgt.)

Auch unter dem schweizer Klerus gibt es einige Köpfe, welche sich die freiere Weltanschauung nicht durch vaticanische Decrete versimpeln lassen. In Bellinzona hat der katholische Domherr Ghiringelli einer liberalen Volksversammlung präsidirt und eine Glückwunschsadresse an die Liberalen Solothurns unterzeichnet, in welcher diesen zugerufen wird, in ihrem Kampfe für die Souveränität des Volkes und für die Autorität der nationalen Gesetze „gegen die Uebergriffe der römischen Curie“ auszuhalten. Der Canton Tessin, dessen Hauptstadt Bellinzona ist, hat schon vor fünfzehn Jahren den ihm aufgedrängten Bischof an die Luft gesetzt. Der unmittelbaren Tyrannei des Vaticanus entzogen, scheint in den dortigen Klerus sogar ein volksthümlicher Geist gefahren zu sein, wofür jener Domherr ein nachahmenswerthes Exempel bietet.

Nach den neuesten Nachrichten haben die Carlisten wieder neue Siege über die Eisenbahnzüge im nördlichen Spanien erröchten. Durch die Zerstörung eines Viaductes der spanischen Nordbahn ist der Verkehr mit Frankreich unterbrochen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Bei der gestrigen Probewahl des ersten Wahlkörpers) sind die ausscheidenden Gemeinderäthe: Ferd. Mahr, Andreas Malitsch, Josef Bauer und Dr. Franz Suppanitsch als Candidaten für die bevorstehenden Gemeinderathswahlen aufgestellt worden.

— (Ein sehr gefährlicher Brand) wurde gestern morgens bald nach 8 Uhr im hiesigen Transportsammelhause, jedoch glücklicherweise vor dem hellen Ausbruch entdeckt und nach angestrebter zweistündiger Arbeit jede Gefahr beseitigt. Eine Anzahl Dippelböden hatte sich vom Rauchfang aus entzündet und muß schon etliche Tage gebrannt haben, als gestern früh die Mannschaft durch das verdächtige Knistern aufmerksam wurde, den Plafond eines Zimmers mit dem Vojonnet durchstieß und nun Funken und glühende Kohlen herabsielen. Feuerwehrhauptmann Doberlet wurde alsbald von der Polizeibehörde verständigt, und den unter seiner umsichtigen Leitung von der Militärmannschaft ausgeführten Lösch- und Rettungsarbeiten ist es zu danken, daß, wie bemerkt, nach etwa zweistündiger harter Arbeit jede Gefahr beseitigt erschien. Auf dem Boden lagerten nicht unbedeutende Vorräthe an Ausrüstungsgegenständen etc., die bei dem schleichenden Brande oder einem allfälligen Ausbruch in der Nacht aufs höchste gefährdet waren. Ein Feueralarm hatte nicht stattgefunden, und die Feuerwehr war also auch nicht ausgerückt.

— („Paibacher Schulzeitung.“) Die am 10. März ausgegebene fünfte Nummer enthält den Schluß des mehrfach skizzirten Aufsatzes „die deutsche Sprache und die Volksschule in Krain.“ Darin wird gezeigt, wie die Schule, bestimmt allgemein nothwendige menschliche Bildung zu lehren, den Menschen mit der Menschheit zu verknüpfen, bestrebt sein soll, die Hindernisse, welche sich der Lösung dieser Aufgabe entgegenstellen, aus dem Wege zu räumen, nicht aber solche selbst zu schaffen, auf daß der Mensch zu einem Weltbürger und nicht zum engherzigen Phantasten und blinden Fanatiker herangezogen werde. Das gemeinschaftliche Band, das die Menschheit verknüpft, ist die Bildung; je höher sie steigt, desto mehr schwinden Vorurtheile der Sprache, der Nation, des religiösen Bekenntnisses u. s. w. Gegenwärtig geht es nicht mehr an, sich von der Welt abzuschließen. Der Zeitgeist kennt keine hemmende Schranke mehr, die entgegenstehenden Winkel und Thäler werden nach und nach in den Weltverkehr hineingezogen, Straßen, Eisenbahnen, Telegraphenverbindungen ohne Zahl werden angelegt; alles ringsum beilt sich, sie zum eigenen Vortheil auszunutzen, alles ruft nach Vermehrung der Verkehrs- und Bildungsmittel, um nicht der übrigen Welt gegenüber zu kurz zu kommen. Nur die Krainer sollten beim allgemeinen Wettkampfe zurückbleiben, sollten alles nicht heimische abweisen, sollten durch die

Beschränkung auf die eigene engumgrenzte Sprache eine künstliche Grenzschleibe dort aufzuführen, wo es keine natürliche mehr gibt, sich mit einer chinesischen Mauer umgeben und alles fremde, die Wechselfeitigkeits, die allen Völkern gemeinschaftliche Bildung bekämpfen, um sich dann als beschränktes, vernachlässigtes Völklein von den Nachbarn bespötteln zu lassen. Die Krainer sollten, zurückgezogen in die Schatten urlovenischer Denkart, die Zeit mit Träumen von künftiger Größe, Macht und Herrlichkeit der slovenischen Nation vergeuden und die Pervaken beweihrauchen, welche diese Träume rege erhalten, während sie nichts thun zum geistigen und materiellen Aufschwung des Volkes, auf dessen Kosten sie sich mühen. Das ganze geistige und materielle Leben in Krain, Gewerbe und Handel, Wissenschaft und Kunst wie gesellschaftliches Leben, ist durch das Deutschthum bedingt. Nationale Blätter selbst klagen, daß die Pervaken unter sich, selbst bei nationalen Vereinsfesten, größtentheils nur deutsch sich unterhalten. Was soll also die Anfeindung des deutschen Elementes, die Verkümmern desselben in den Schulen? Mit den deutschen Nachbarländern steht der krainische Landwirth, der Gewerbs- und Handelsmann zumeist in Verkehr, wie erwünscht kommt ihm da die Kenntnis der deutschen Sprache! Krain gehört zu den ärmeren Ländern der Monarchie; Grund und Boden ist nicht im Stande, die häuerliche Bevölkerung zu nähren; die Zahl der Fabriken und industriellen Unternehmungen ist auch zu gering, um alle Arbeitskräfte zu beschäftigen; gar viele Landeskinder sind darum genöthigt, ihr Brot in der Fremde zu suchen, nicht etwa bloß Hausierer und Holzschläger, sondern zahlreiche Gewerbsleute und den besseren Ständen Angehörige leben außerhalb ihrer Heimat, zumeist unter den Deutschen. Allen diesen erweise man nur eine Wohlthat, wenn man ihnen schon in der Volksschule Gelegenheit biete, nebst ihrer Muttersprache auch Deutsch zu lernen. Dadurch werde der Einzelne sowohl wie der ganze slovenische Stamm befähigt, höhere Kulturwege einzuschlagen und sich als nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft einzuordnen. — So wie aber dem Volke das Anschließen an ein Ganzes noth thue, so insbesondere den Lehrern; denn auf dem Felde der neuzeitlichen Schule ist die Arbeit mit vereinten Kräften vor allem nothwendig. Während man sonst überall Lehrerverbindungen errichtete, Zweigvereine mit Centralvereinen zusammenwirkten, wollen allein die krainischen Lehrer nichts von einer Gemeinschaft mit den übrigen österreichischen Lehrern wissen, indem sie stets auf ihren nationalslavischen Standpunkt gleichsam als eine Ausnahmstellung hinweisen. Auch darin gehorchen sie nur slavisch dem Gebote der kulturfeindlichen Pervaken. Und gerade die slovenischen Lehrer hätten bei der landesbekannten geistigen Dürftigkeit den meisten Grund, sich um Beistand von außen umzusehen. Aber nationale Beschränktheit lasse sie höchstens eine Verbindung mit kroatischen Lehrern anstreben, die ihnen nichts zu bieten haben als höchstens Militärgrenzeinrichtungen! Die heimischen Lehrer bedürfen ferner zu ihrer Fortbildung pädagogischer Fachblätter und Bezirks-Lehrerbibliotheken. Woher aber die geeigneten Hilfsmittel nehmen, wenn alles deutsche aus Prinzip ausgeschlossen bleiben soll, wenn man das Halten und Lesen eines deutschen Blattes als „Verrath an der Nation“ brandmarkt; wenn es schon so weit gekommen ist, daß „nationale“ Lehrer auf dem Lande kein deutsches Buch mehr anrühren, keinen deutschen Satz mehr schreiben. — Ueberdies enthält die vorliegende Nummer den Schluß des Aufsatzes „über die Lehrbefähigungsprüfung an Volksschulen“, ferner einen Aufsatz von Hrn. Sima: „Die wiener Weltausstellung und die Schule.“ Derselbe betont die Wichtigkeit der Weltausstellung für den Schulmann, erwähnt die Erleichterungen, Reisestipendien, Freiquartiere u. s. w., welche Schulmännern seitens der Regierung, der Provinzial-Ausschusscommissions, Stiftungen u. s. w. zum Besuche der Ausstellung gewährt werden, und schließt mit der Aufzählung dessen, was die Weltausstellung dem Lehrer und Schulfreunde an belehrendem und anregendem in der Ausstellung von Schulräumen und Schuleinrichtungen, von Lehr- und Lernmitteln u. s. w. bieten wird.

— (Das nächste philharmonische Concert), das kommenden Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr stattfindet, erhält eine besondere Anziehungskraft durch die Mitwirkung des Claviervirtuosen Treiber. Herr Treiber, der vorgestern in einem Hofconcert in München gespielt und der binnen wenigen Wochen seinen bisherigen Aufenthalt in Graz verläßt, um eine Stelle in Kassel anzunehmen, ist dem hiesigen Publicum als ein eminenter Clavierspieler aus seinem Concerte im vorigen Jahre vortheils bekannt, und wir können der Direction nur zum besonderen Danke verpflichtet sein, daß es ihr gelungen ist, einen so vortrefflichen Künstler, wie Herr Treiber einer ist, vor seinem Scheiden aus unserer Nähe noch einmal vorzuführen. Das Programm des nächsten Concertes ist aber auch sonst äußerst glücklich zusammengestellt und enthält in der That fast lauter Glanznummern, und zwar: 1. Cherubini: Anacreon-Ouverture. 2. Beethoven: Concert für das Pianoforte (Es-dur), vorgetragen von Herrn Treiber. 3. Händel: Concert für Streichorchester: a) „Larghetto affettuoso“, b) „Allegro ma non troppo“, c) „Musette“, d) „Allegro molto vivace“, e) „Finale“, 4. a) Schumann: „Novellente“, Fis-moll, b) Bach: „Gigue“ in B, c) Wagner: „Liezt: „Spinnerlied“, für das Pianoforte, vorgetragen von Herrn Treiber. 5. Wagner: „Huldigungsmarsch.“

— (Spenden.) Die Scheuchstuel'schen Erben des Hauses Nr. 194 in der Salenbergsche widmeten der freiw. Feuerwehr 10 fl. und Bäckermeister Jakob Janyer als jährlichen Beitrag 5 fl.

— (Für den k. k. Weltausstellungsfond) wurden bis jetzt folgende Beträge gezeichnet: Von Herrn Dr. Alois Valenta in Laibach 5 fl.; vom Herrn Canonicus Karl Legat 5 fl.; vom Herrn Anton Ritter v. Gariboldi, Gutsbesitzer in Popenfeld, 25 fl.; vom Herrn Leopold Globocnik in Eisen 30 fl.; als Ertragnis einer von dem Herrn Correspondenten Wilhelm Zemlicka in Gurfeld veranstalteten Abendunterhaltung 75 fl.; hiezu laut der früheren Verzeichnisse 4862 fl. 80 kr.; Summe 5002 fl. 80 kr.

— (Für Militärkreise.) In Ausführung des § 14 des Gesetzes vom 1. Juli 1872 werden vorläufig am Sitz der Generalcommanden Wien, Graz, Prag und Lemberg — mit 16. März 1873 Landwehroffiziere Aspirantenschulen errichtet. Zur Frequenzierung dieser Schulen werden aufgenommen: 1. der k. k. Landwehr angehörnde Personen, welche die Lieutenantcharge in derselben anstreben; 2. Offiziere der nicht activen Landwehr, welche ihre militärischen Kenntnisse in einem oder dem anderen Gegenstande vervollkommen wollen, endlich 3. Personen des Civilstandes, welche der Landwehropflicht nicht unterliegen, jedoch die Ernennung in eine Landwehroffizierscharge und eine hiezu gehörige militärische Ausbildung anstreben. Für jene Aspiranten, denen ihre bürgerliche Stellung nur über die Abendstunden freie Verfügung gewährt, werden auch Abendkurse eröffnet. Gesuche um Eintritt in diese Schule sind, gehörig belegt, ungesäumt an das betreffende k. k. Landwehrcommando zu leiten.

— (Mittel gegen Brandwunden.) Ein Viertel Kriofot und drei Viertel Wasser, darin Leinwand getaucht und diese auf die Brandwunde aufgelegt. Ein Seifensieder war in den siedenden Kessel gefallen, das bezeichnete Mittel linderte nicht bloß die Schmerzen, sondern heilte den Armen vollständig, so daß kein Brandmal zu sehen war.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Tränen-, Schleimhaut-, Athem-, und Nierenleiden, Tubercule, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Bluthoden, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhust, Fieber, Schwindel, Blutausschlag.

gen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabete, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesendet. Nachher als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Argentin.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50 2 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. 10 fl., 12 Pf. 20 fl., 24 Pf. 36 fl. — Revalescière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speiserehandlern; auch versendet das wien. Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 13. März.
Trübe, heitiger Südwest. Wärme: Morgens 6 Uhr + 10.0°, nachmittags 2 Uhr + 12.6° C. (1872 + 5.6°, 1871 + 14.1°). Barometer 724.90 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 6.8°, um 4° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 1.00 Millimeter.

Angelommene Fremde.

Am 12. März.
Hotel Elefant. Valencic, Kfm., Dorneg. — Parth, Hopfenhändler, Sägerberg. — Roß, Krainburg. — Mathias und Salvia Papas, Delnice. — Globocnik, Agent, Agram. — Rumschittel, Kfm., Dresden. — Walli, Fabrikant, Neumarkt. — Stan, Kfm., Lyon. — Pavia, Kfm., Götz. — Graf Barbo, Kriessbach. — Graf Lichtenberg, Prapretshof.
Hotel Stadt Wien. Rützel, Kfm., Gottschee. — Heinz, Kfm., Wien. — Tawerner, Privat, Kärnten.
Hotel Europa. Potocnik, Kropp. — Cerne, Sessana. — Anna Kaiser, Pettau.
Mohren. Felden, Mähren. — Sitter, Reisender, Larnis. — Kofschag, Hdlsm., Liffail.
Sternwarte. Otto, Weinog. — Pogacar, Zobelberg.

Verstorbene.

Den 12. März. Franz Taster, Arbeiter, 37 J., Civilspital, Tuberculose. — Dem Michael Dane, Tischler, sein Kind Franziska, 2 J. und 3 Monate, Kapuzinervorstadt Nr. 85, Auszehrung.

Gedenktasel

über die am 15. März 1873 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Jesch'sche Real., Salog, BG. Laibach. — 3. Feilb., Javornik'sche Real., Liffava, BG. Laibach. — 3. Feilb., Zaler'sche Real., Brunnori, BG. Laibach. — 2. Feilb., Oberhar'sche Real., Kallmitz, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Hebbajna'sche Real., Kronau, BG. Kronau. — 2. Feilb., Juntar'sche Real., Ermern, BG. Laib. — 1te Feilb., Mace'sche Real., Seftanlavas, BG. Laib. — 2te Feilb., Stefe'sche Real., Wille, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Sada'sche Real., Zereta, BG. Radmannsdorf. — 1. Feilb., Aubel'sche Real., St. Veit, BG. Sittich. — 1. Feilb., Pazsar'sche Real., Malavas, Großslaschig. — 1. Feilb., Nared'sche Real., Dobnig, BG. Großslaschig. — 1. Feilb., Jaložnik'sche Real., ad Neumarkt, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Goede'sche Real., Grabisch, BG. Laibach. — 1. Feilb., Bittenc'sche Real., Oberlathel, BG., Laibach. — 1. Feilb., Stubic'sche Real., Glinet, BG. Laibach. — 1. Feilb., Anenil'sche Real., Berch, BG. Laibach. — 3. Feilb., Anenil'sche Real., Berch, BG. Laibach.

Correspondenz der Redaktion.

Herrn F. E. in Neumarkt: Ihre Correspondenz ist in dieser Fassung nicht verwendbar. Sie berichten zu wenig Thatfachen.

Theater.

Sente: Zum Vortheile der Opernsängerin Nina Erlesbeck.

Fra Diavolo.

Romische Oper in 3 Acten von Auber.

Personen:

Fra Diavolo Dr. Stoll.
Lorenzo, Brigadier Dr. Kühn.
Lord Godburn Dr. Aufim.
Pamela, seine Gemahlin Fr. Rosen.
Matteo, Wirth Dr. Woloff.
Berline, seine Tochter Fr. Eberhart.
Giacomo, } Gefährten des Dr. Midaner.
Peppo, } Marquis Dr. Pollak.

Telegramme.

Berlin, 12. März. Der Reichstag wurde durch den Kaiser eröffnet. Die Thronrede stellt Gesetzesvorlagen über die Umgestaltung des deutschen Festungssystems, die Kriegsmarine, ein allgemeines Militärgesetz, Landesleistungen im Kriegsfalle, die Verbesserung der Lage der Reichsbeamten, Offiziere und Unteroffiziere, Reformen im Münz-

und Postwesen, Aufhebung der Salzsteuer, Vorschläge betreffend eine Uebereinkunft mit Frankreich, woraus hervorgeht, daß es mit den Zahlungen den verabredeten Terminen weit vorausgeeilt ist, in Aussicht. Hoffentlich ist daher der Augenblick nicht ferne, wo die gänzliche Räumung des französischen Gebietes möglich ist. Die Beziehungen des deutschen Reiches zu allen auswärtigen Staaten rechtfertigen das volle Vertrauen, mit welchem der Kaiser auf die Erhaltung einer fortschreitenden Befestigung des Friedens rechnet. Dieses Vertrauen schöpft seine volle Berechtigung aus den freundschaftlichen Beziehungen zu den Herrschern der mächtigen Nachbarreiche, welche eine Bestätigung und Kräftigung durch die Monarchenbesuche in Berlin erhielten.

Gut II Heil!

Die laibacher freiwillige Feuerwehr veranstaltet zu Ehren der anwesenden Feuerwehrgäste aus Larnis Samstag am 13. März abends 8 Uhr im Glasalon der Casino-Restaurations eine Kneipe, zu welcher die Mitglieder des Laibacher Turnvereins freundlichst eingeladen wurden. (146)

Vom Turnrathe.

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz,

empfehlen sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll- und Seiden- und Pelz-Fransen, schwarz und farbig Reps, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Sammte, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Falles, Atlas, Moirée- und Sammt-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und facconiert Seiden-Tüll, „/“ und „/“, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll anglais, Batist-Clair, Mouli, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percall, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt. (12—30)

Wiener Börse vom 12. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
spec. Rente, 5 p. Pap.	71.10	71.60	94.25	94.75	
do. do. 5 p. in Silber	73.75	73.85			
Loose von 1854	97.25	97.75			
Loose von 1860, ganz	104.50	105.00			
Loose von 1860, hinf.	121.00	122.00			
Premienf. v. 1864 . . .	146.25	146.75			
Grundentl.-Obl.					
Stiermark zu 5 p. Ct.	91.50	92.00			
Kärnten, Krain.					
u. Küstenland 5 . . .	85.75	86.00			
ungarn zu . . . 5 . .	82.00	82.25			
Kroat. u. Slav. 5 . . .	83.75	84.00			
Stebenbürg. zu 5 . . .	79.75	80.50			
Actien.					
Nationalbank	980.00	987.00			
Union-Bank	258.75	259.75			
Creditanstalt	339.25	339.75			
Ö. B. Compt.-u. C. . . .	1185.00	1190.00			
Anglo-Osterr. Bank . . .	323.50	324.00			
Deft. Bodencred.-A. . .	293.00	295.00			
Deft. Hypoth.-Bank . . .	297.00	299.00			
Stier. Compt.-u. C. . . .	151.00	151.50			
Franko-Osterr.	2290.00	2295.00			
Kais. Ferd.-Nordb. . . .	188.00	189.50			
Güldenb.-Nordb.	246.25	246.50			
Kais. Elisabeth-Bahn . .	226.75	227.25			
Kais.-Ludwig-Bahn . . .	173.50	175.00			
Stebenb. Eisenbahn . . .	331.00	333.00			
Staatsbahn	224.00	225.00			
Kais. Franz-Josef-B. . .	187.00	188.00			
Häuf.-Bancr. C. B. . . .	173.00	174.00			
Kais.-Ludwig-Bahn . . .					
Pfandbriefe.					
Nation. 5 p. verlosb. . .	92.30	92.50			
Mag. Bod.-Cred.anst. . .	87.75	88.00			
Mag. 5 p. verlosb. . . .	102.25	102.75			
do. in 88 J. rückz. . . .	88.75	89.50			
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten . .	5.17	5.18			
Mag. Bod.-Cred.anst. . .	8.74	8.75			
Mag. 5 p. verlosb. . . .	100.00	100.25			
do. in 88 J. rückz. . . .	100.00	100.50			

Telegraphischer Coursbericht

am 13. März.

Papier-Rente 71.20. — Silber-Rente 73.50. — 1860er Staats-Anleihen 104.80. — Bankactien 981. — Credit 337.75. — London 109.10. — Silber 108.10. — 2. l. Münz-Ducaten —. — 20-Franc-Stücke 8.73.